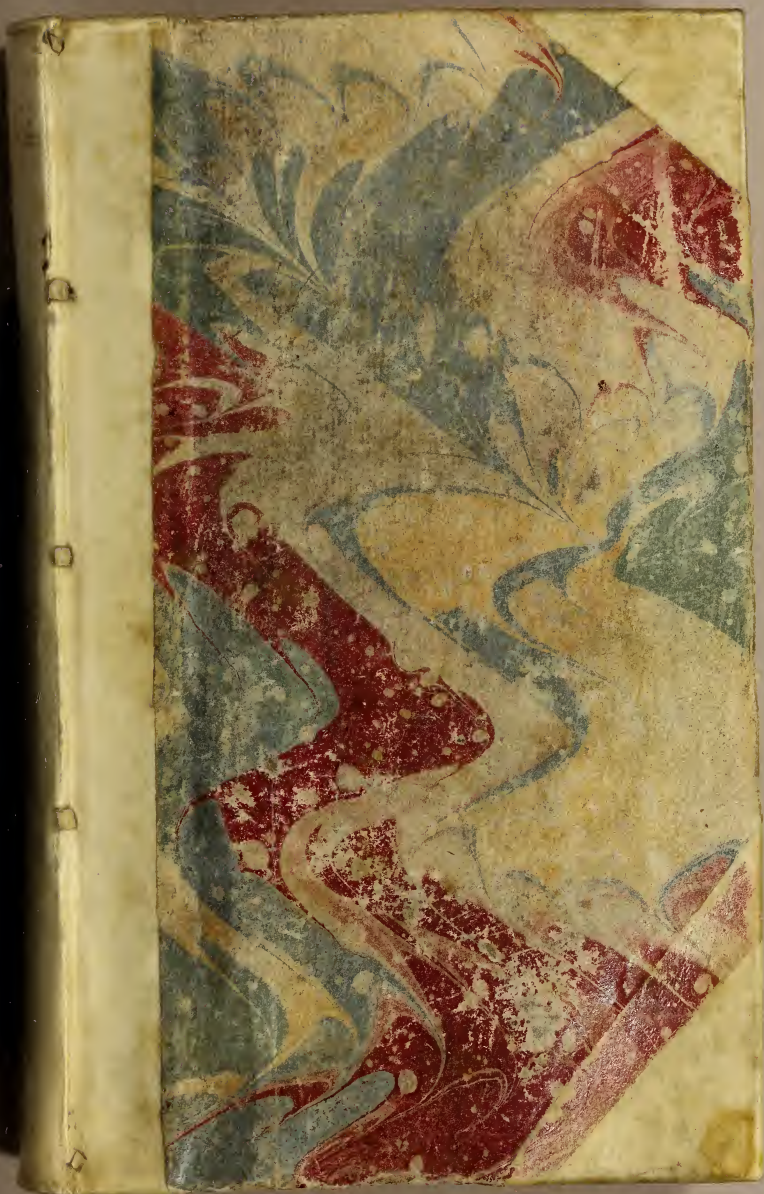




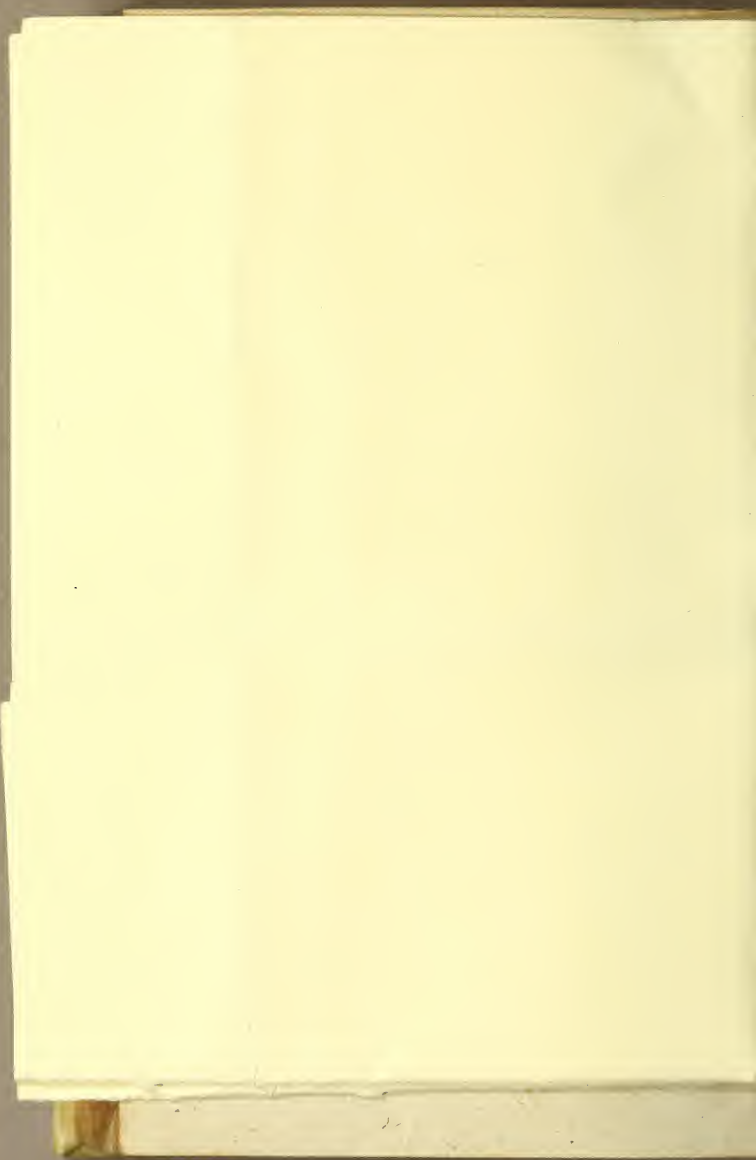


Fance

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

K



Schatz über Schatz,

Das ist:

Was Ihr längst verlanget habt,

Nemlich

Das Mittel

Bald reich zu werden.

1324

1898

1875

100

[Faint, illegible handwriting]

Was über Was;

Das ist:

Was ihr alle längst verlanget habt,
Nemlich

Das Mittel
Bald reich zu werden.

Als

Von fünffhundert auf einmahl
angelegten Gulden

Jährlich, sonder Bucher, vier tausend und
fünffhundert Gulden zu gewinnen,

So lustig als nützlich

Erst in Französischer Sprache geschrieben,

Ist verdeutscht

Von

Georg Greslinger.

LEJPZIG,

Ben August Martini;

Buchhändler 1717.

Est autem illud quod dicitur
in libro de rebus
quod si quis in rebus
suis non habet
libertatem

et si quis in rebus
suis non habet
libertatem
et si quis in rebus
suis non habet
libertatem

et si quis in rebus
suis non habet
libertatem
et si quis in rebus
suis non habet
libertatem
et si quis in rebus
suis non habet
libertatem

et si quis in rebus
suis non habet
libertatem
et si quis in rebus
suis non habet
libertatem
et si quis in rebus
suis non habet
libertatem



Der Schreiber an seinen Freund.

Die unglückseligen Tage, welche in dieser eisern Zeit, (eisern mag ich sie nennen, weil sie in allem bösen verhärtet) durch die Wollust, darinnen unser Volck gang versunken, gezeuget und über uns gekommen sind, haben uns genug bezeuget, wie wahr das Sprichwort der Alten: *Lento gradu ad Vindictam sui divina procedit ira.*

Man soll nicht sicher seyn, kommt schon
der Götter Rach

Was langsam hinter dir, so bleibt sie
doch nicht nach.

Unser Vaterland hat es in diesen Jahren genug-
sam gefühlt. Es entstundnen allerley Unglück-
und Aufruhren, welche, als aus Pandora Büch-
sen oder aus einem erbrochenen Gefangenhaus
sprin-

springend, sich so über die Menschen ausbreiteten, der Untugend und Bosheit solchen Zugang machten, daß allerley Übels zu Felde zog. Mars, ein Vollbringer der Göttlichen Rache, hat seinen unmäßigen Grimm und feurigen Degen also über uns gestreckt, daß desselben Hitze nicht allein gemeine Kriege, sondern auch allerley Arten von Todtschlagen, Rauberey und mehr denn Megarische oder wie Cicero sagt, Phalarische unmenschliche Thaten erreget hat. Vulcanus sein eigen Haus verlassend, hat seinem Schwager dem Mars auff dem Fusse gefolgt, und überall Zeichen seiner feurigen Wercke gelassen, daß man also leichtlich urtheilen kan, daß solche Unfälle wegen unsrer Sünden über uns gefallen seyn, derer Last Ihr, werther Freund, wie ich aus euern Klagschreiben ersehen, sehr hart gefühlet habt. Ihr habt euern schönen Haukrath verlohren. Die Früchte eurer schweren Feld-Arbeit haben andere genossen und euch wenig übrigelassen, welches ich als euer treuer Freund beklage. Euch aber wieder aufzuhelffen, weiß ich kein Mittel als durch einen guten Rath. Ihr wißet, daß ich das meiste meiner Zeit gar wenig in Versammlung der zeitlichen und vergänglichlichen Dinge angelegt, sondern viel lieber im lesen meinen Geist erlustigt habe, und dadurch vieler Dinge die viel nicht wissen, bin kündig worden. Weil ich dann meinen Freunden in ihrer Noth gerne beyspringe, und ich weiß, daß ihr von den

den eurigen noch ein fünf oder sechshundert Gulden verborgen errettet. So hab ich euch guten Rath wollen mittheilen, solche Gelder also anzulegen, daß ihr guten Nutzen davon erlanget, und wieder erstattet, was ihr durch unglückselige Zeiten verlohren habt. Eurer Einkünften bestunden in Unterhaltung allerley Vieh, als Ochsen, Kühe, Pferd, Schaff, Geflügel etc. die denjenigen, welcher dem Landbau ergeben, trefflich belustigen. Ich weiß wie eure Tafel vor eure gute Freunde von schönen Gerichten bereit stunde, wie rühmlich eure Frau und Tochter im Haus-Wesen beruffen waren, wie sie Zeit und Stunde zur Milde und Maas wohl in acht nahmen, wie glücklich ihr von euren Nachbarn geachtet waret. Nun aber, da das Glück euch den Rücken zugekehret hat, (wie es gemeiniglich thut, wann die Zeit sich mit ihm vereinigt) so solt ihr darum eben nicht meynen, daß ihr so beliegen bleiben müßet, als ihr gefallen seyd. Ihr müßet allen diesen Verlust vergessen, und auff einen andern Gewinn gedencken, zu welchen ihr mit eurer überbliebenen Summa gar leichtlich gelangen könnt, so ihr sie anleat, wie ich euch rathe, alles ohne Gefahr ohne Bucher und Schande von eurem Leben. Ihr und euer Haus-Gesinde werdet blühen und euer Name so viel bekannter werden, als desjenigen Griechen der der Diana schönen Tempel zu Epheso verbrandte. Kurz, und zum Zwecke zu kommen: So kauft vor

euer Geld gute Hünner, (keine Meleagridische, die Belon in seinem Wandel-Buch vor unsere Kalkunische Hünner hält, welche nur Haber-Fresser sind) sondern gemeine einländische Hünner, und handelt damit wie folget:

Erstlich müßt ihr euch um eine Wohnung, nahe Paris, bewerben, eine Stadt, die über den ganzen Erdkreis berühmt, eine Annu aller guten Künste und Wissenschaften ist, auch so volkreich als eine unter dem Himmel seyn mag. Diese Wohnung soll mit Ställen, Pläzen und Bauland, ungefehr von zwey Morgen-Landes, fest beschlossen und mit ziemlich hohen Mauren wohl versehen seyn. Es sollen auch noch zwey Morgen-Landes aussen her und um das Gebäude darzu gehören, daß ihr wegen der Enge nichts zu klagen habt. Q. Cincinnatus Seranus Römischer Bürger, besaß nicht mehr als so viel, da er zu einem Ober-Herrn beruffen wurde, wie Valerius Maximus in seinem 4. Buch im 413. Hauptstücke gedencket. Diese Wohnung mit seinem Umfang sollt ihr auf etliche Jahre annehmen und ein gewiß Geld jährlich dafür bezahlen, daß ihr mit den eurigen dasselbst wohnet. Die Ställe sollt ihr zu Hünner-Ställen machen und laßt, so es möglich, daß offene der Ställe recht nach Osten seyn, daß die Sonne des Morgens die Hünner begrüße, weil sie an der Morgen-Sonne sonderliche Lust haben. Wie
Colu-

Columella in seinem 9. Buch von Landbau be-
 zeigt, also Varro im dritten. Diese Hünér-Ställe
 sollen sehr bequém vor die Hünér seyn, die Bodem
 von Leimen, weil die Hünér gerne warm le-
 ben, ist darum der Kalk und das Steingruß nicht
 dienlich, die Stöcke darauff sie sitzen, sollen 2. Fuß
 hoch von der Erden, platt und nicht rund seyn, weil
 die Hünér ihre Nägel nicht krümmen, wie andere
 Vögel, die ihre Sitzstöcke umgreiffen. Des Tags
 sollen diese Ställe offen stehen, daß sie die frische
 Luft durchgehe, und den Nachtgestank heraus
 treibe. In den Ställen müssen ziemlich breite
 Körbe, wol mit Heu versehen, gesetzt werden, daß
 die Leghünér darein kommen. Heu ist besser denn
 was anders, weil es wärmer und geschmeidiger ist
 auch freyer vor den Läusen und anhern Würmern.
 Es wäre dann so theuer, daß jegliche Hand voll vor
 4. silberne Pfénning zu menschlicher Nahrung
 in höchster Hungers Noth verkaufft würde, wie
 zu Jerusalem, davon Josephus in seinem 7. Buche
 gedencket. Diese 4. silberne Pfénning belauffen
 sich auf 14. Stüber eben so viel als der Römische
 Pfénning wie Budæus ein hochgelehrter Mann in
 seinem Buche de assa bezeigt. Bey solcher Theu-
 rung möchte man vor das Heu was anders neh-
 men. Wann ihr nun diese Hünér-Ställe so be-
 schickt und vor allen Thieren, die den Hünérn sehr
 nachstellen wol bewahret habt, so nehmt drey-
 hundert Guldén um Hünér zu lauffen. Das Stück

zu fünfß Stüber. Kaufft 1200. 100. vor fünfß und zwanzig Guldén. Die Lándér Angiers, Touranie und Londunen haben in diesem Kriége wenig erlitten, und weil die Húner daselbst im Ueberfluß, auch sehr gut sind, kónt ihr daselbst den besten Kauff thun. Erwéhlet allzeit die jüngsten, welche zum Legen viel bequémér als die Álten. Mehr die Gemeine dann die muthigen und edlen. Trachtet nach den schwarzen, rothen oder tanetfarbichten, welche viel fruchtbarer dann die grauen oder weissen, wie Aristoteles schreibet. Nehmt, die einen rechten doppelten Kamm haben, dann sie nach des Plinii, Paladii, Petri Crescentii und Carl Stebens Zeugniß sehr gut sind. Die mittelbaren sind die besten, sonderlich wann sie breitbrüstig und volleibig sind, aber nicht gesport wie die Hahnen, weil sie ihre Eyer zerbrechen. Auch nicht allzu fett, jene gute Frau mástete aus Liebe ihre Henne so sehr, daß sie vor Fettigkeit nicht mehr legen kónte, wie Aëlopus sagt. Was wunder, daß eine Frau solche Liebe zu einer Hennen getragen? Honorius der Káyser, Sohn von Theodosio, liebte seine Henne, welche er alt Rom nennete, noch mehr. Als er hörte, daß Alaricus, der Gothen Feld-Herr, alt Rom eingenommen, war er sehr betrúbt, in Meynung, daß Alaricus seine Henne, alt Rom, genommen hätte; wie Zonaricus meldet. Ich sage: alt Rom, weil die Káyser in den Morgen-Lándern Constantinopel neu Romm nannten. Desgleichen solt ihr auch

auch solche Hahnen kauffen, die Hühner wohl zu versehen. Hundert und zwanzig zu zwölffhundert Hühnern sollen genug seyn. (Es ist bey den Hühnern ganz ein andere Art, als bey den Frauen-Menschen) dann ein Hahn kan wohl zehen Hühner versorgen. Ein Hahn mag euch 2. Stüber höher kommen, als eine Henne, welches sich auff 48. Gulden belauffen würde. Von anderthalben und von 2. Jahren sind die besten.

Solche wohl zu kennen, so betrachtet die Federn, die schwarzen, rothen und tanetfarbichten sind die besten, sonderlich wann sie einen krausen Kamm, glänckernde Augen und einen kurzen krummen Schnabel haben. Dabey wohl gesport, muthiges Ganges, heller Stimme und viel vom Krähen sind. Also war jener Persianischer Hahn, welchen die Persier, wie Aristophanes sagt, vor einen König ehrten, weil er sich sehr groß von Muth bewies und nach Art derjenigen Hahnen, die die Karianen (ein Volk in Klein Asien) zur Zeit ihres Feldzuges auf den Helmen trugen. Wie Alexander von Alexandrien meldet. So ihr Lust habt einige Wahrsager von euren Hahnen zu machen, wie Jamblicus, Proclus und sein Mitgesell Libanius, bey des Kaisers Valens Zeit thaten, das mögt ihr thun, eure Freunde damit zu ergözen. Damit ihr aber verstehet, was ich hiemit will gesagt haben, so merckst auff diese Historie. Etliche grosse Herren
waren

waren sehr begierig zu wissen, wer dann nach dem Arianischen Kayser Valens das Kayserthum erben möchte, baten derohalben obgemeldte Jamblicum Proclum und Libanium, als Leute von sonderbarer Wissenschaft, ihnen hiervon Nachricht zu geben. Sie nach Art anderer gelehrten Leute welche mit den Früchten ihrer Höfe nicht karg sind, willigten in ihr Begehren. Jamblicus und sein Gesell suchten einen sandigten und gleichen Platz, von ziemlicher Weite, woselbst sie die 24. Buchstaben oder das ganze A B C. in den Sand schrieben. Einer Elen weit einen von den andern. Diese 24. Buchstaben bey Rehen geschriben, machten eine fünff Ecks Gestalt. Auf ieglichen Buchstaben legten sie 2. Körner, ein Weizen- und ein Gersten-Korn. Diß also gethan, nahmen sie einen Hahn; und nachdem sie diese Worte zu ihm gesprochen hatten: Meydischer Hahn, eyfersüchtiger Hahn, hochmüthiger Hahn, iß das Korn und laß die Erde, ließen sie den Hahn lauffen, welcher etliche von den gedachten Körnern auf den Buchstaben auffaß: Hierauff lasen sie die Buchstaben, von welchen die Körner auffgeessen worden, zusammen, und waren dieselbe T. H. E. O. D. Hieraus schlossen sie, daß der Erbe des Kayserthums seyn würde, entweder ein Theodorus, Theodosius oder Theodatus. Kayser Valens diß vernehmend, gerieth in Furcht, daß man seine Kinder verstoßen möchte, ließ derowegen alle die grossen Her-

Herren von solchen Mahmen, worauff er einigen Argwohn hatte, vom Leben bringen. Iamblicus kam hiedurch in grosse Ungunst, und endigte sein Leben durch einen Gift-Trunck mit einem schleunigen Tode. Wie Vopiscus Iambridius und Zonarus davon gedencken. Ich sage nicht sonder Ursach von der kleinen Elen, dann wann ihr die fünf Eck nach der grossen Elen, die 9. Fuß groß ist, nach welcher die Archa Noa gebauet war, wie etliche schreiben, stellen wollet, würdet ihr in eurer Wahrsageren fehlen, und keine Känntniß von den begehrten Dingen bekommen. Hiervon wiederum zu unsern Hünern. Selbige zu warten und zu regieren müßet ihr 4. Dienst-Mägde haben, breit von Ohren, eure Befehle wohl zu vernehmen, schnell von Füßen als die Hirsche, die Befehle schleunig zu verrichten, recht von Händen, getreu zu seyn, still vom Munde, wohl zu schweigen. Denn es ist eine Sclaven-Bosheit, nicht schweigen können, wie der Terentius in seiner Comœdia, Hecyra genant, sagt. Ihr Dienst soll seyn, die Hümer alle Tage in ihre Stelle zu jagen, des Sommers auff den Abend um 5. Uhr, des Winters aber um 3. und daß sie das in acht nehmen, der Hümer Eingang und Fenster wohl zuschliessen, daß ihr Feind, der loffe Fuchs oder der Hümer-Dieb, oder das Wiesel, keinen Zugang haben. Des Morgens aber sollen sie den Eingang und die Fenster eröffnen, und wann die Hümer heraus seyn, die Hümer-Stöcke rein machen, die Trinck-Geschirre mit frischen Wasser füllen,

len, weil das langstehende Wasser vielmahls den Pips verursacht, und die Hünner krank machet. Des Tages sollen sie die Leg-Körbe fleißig besuchen, ob sie Heu nöthig haben, oder ob sie müssen verfrischt seyn, welches ihnen alle Wochen zu thun gehört, aus Beyforge, daß sich Läuse und Würmer daselbst heften und verstecken, welches die Hünner sehr mager und schorbdicht macht. Hierbey sollen sie das beste nicht vergessen, die Eyer aus den Leg-Körben zu holen, und derselben Zahl der Frauen einzuhandigen, welche selbige auff schön weiß Raff an einem lüfftigen Ort legen soll, an dampffigen Orten werden sie unüchtig. Wann nun die Dienst-Mägde des Morgens das Essen, als Gersten oder Haber vorgeworffen haben, sollen sie den Mist-Hauffen euers Hofes was umrühren, und hernach was zu essen darauf streuen, daß sich die Hünner geschäftig halten mit suchen und kratzen. Des Mittags sollen sie ihnen wiederum zu essen geben und selbigen mit lauter Stimme rufen, damit sie von den Hünnern gekennet werden, welche dann ihre Pflegerinne leichtlich erkennen und demselben folgen. Als da that der Sperling von der Catullischen Lesbia. Die Aglasier von Agrippa, des Kaysers Claudii Hauß-Frau. Der Pagon von der Ovidischen Corinna. Der Kabe von dem Römischen Schuster, der dem Tiberio Germanico und Druso einen guten Tag wünschte und vor 500. Cronen veräußert wurde. Der gleichen sollen sie auch thun, (nemlich den Hün-
nern

nern zu essen zu geben, ein wenig Zeit vorher, ehe sie nach ihren Ställen gehen. Wann eure Hofstätte in ihrem Umfang zween Morgen groß ist, so solt ihr einen halben Morgen umpflügen an einer Ecke, woselbst die Hünner des Tages gehen, krazen und sich lehren mögen, dann sie an diesem Thun grosse Beliebung haben. Und dieses umpflügen solt ihr alle Monate von neuem thun, daß die Erde nicht zu hart werde, und die Hünner gemächlich sonder Verlegung ihrer Nägel krazen mögen. Auff diß Umgepflügte solt ihr einen Saamen streuen, und mit der Egen wieder zudecken, auff daß die Hünner mit dem Aufscharren desto mehr Lust haben, dann es dienet ihnen sehr wohl, geschäftig zu seyn, weil sie sonder Übung ihres Thuns schwer werden, und vom Legen lassen. Wann ihr nun eure Haushaltung also angestellt habt, so müßt ihr euch in besagter Stadt Paris ein 12. oder 15. Doctores zu Freunden machen. Die alten Esculapianer sind die besten, solche alte Doctores und Aerzte lassen der Natur leichtlich ihren Gang, und beherzigen das heilsame Gebot vom Ränser Claudio, welcher, wie Svetonius meldet, in den Mahlzeiten und Gesellschaften zugab, ohne Scham den Wind aus dem Bauche zu lassen. Weil er vernahm, daß etliche darmgichtige beschamte Leute, über dem Inhalte ihrer Winde, den Geist aufgegeben hätten. Hiervon saget auch Cicero in seinen Sendbriefen, daß das Windelassen so frey seyn soll, als
das

das Husten, nach der Stoischen Meynung. Junge Doctores und Aerzte halten wegen ihrer Freyerey allzubiel von der Scham. Alte aber, die wohl wissen, was hieran gelegen, werden was mehr Freyheit erlauben. Ihr solt ihnen ansagen, daß ihr alle Tage Mittel habt, ihren Patienten mit frischen Eiern zu dienen, wann und wie viel sie derer begehren. Es dienet auch anzudeuten, daß ihr euere gewisse Vorkäuffer habt, bey denen die Eier von euern Hünern allezeit frisch zu bekommen. Ihr müßet auch zusehen, daß ihr nicht zu solchen Aerzten kommt, die nirgends zu dienen, als auff ihren Eseln daher zu reiten, wie diejenigen, die ihren Unterhalt von Francois Kabolais Pantagruel haben, dann ihr solt euch bey ihnen betrogen finden, weil sie selbstn über dem Epoptischen und Acroamatischen Wortstreit von Aristoteles (der den Welt-Obristen Alexander zum Schüler hatte, und dieser Sachen allein würdig achte) frantz werden. Desgleichen solt ihr bey ein 20. Vorkäuffern und Umläuffern gute Rundschaft machen; sonderlich bey denen, die Creutzweiß durch die Stadt wohnen, und denen die Junge läuffig ist. Diese solt ihr versichern, daß ihr ihnen täglich eine gewisse Zahl frischer Eier liefern könnet, selbige vor einen gewissen Preis zu euerm und ihrem Vortheil zu verkaufen. Dis alles so bestellt, solt ihr alle Tage eure Eier des Abends gegen den Morgen mit 2. Eseln, die gute Last tragen, an die Vorkäuffer bringen lassen. Dann

Dann die Esel sind gar bequem die Eyer zu tragen / weil sie wegen ihres trägen Gangs die Eyer nicht bald zerbrechen. Sehet aber wol zu / daß sie keine Feygen essen / daß ihr nicht vor lachen börstet / als der Chrysippus / wie Diogenes Laertius von ihm erzählet. Nun ist noch übrig euch zu berichten was für ein Vorthel aus dieser Arbeit / (wann alle Unkosten gethan sind) wann die verschossene Gelder abgezogen / der Haußzins bezahlt / die Dienstmägde belohnet / die Doctores verehret / die Vorkäufer befriediget / die Eselskost / der Hüner Speiß und der Eseltreiber bezahlt sind / täglich zu holen sey. Dann auf euer Eyer verkauffen soll kein Zoll gesetzt werden wie etwan bey der Zeit Jan Ducas Constantinopolitanischen Kaysers und seines Nach- Erben Theodosii geschehen / wovon man der Kayserin Irene Krohn in wenig Tagen mit großem Werthe von Edelgesteinen verreichert hat. Wie Nicephorus in der Byzantischen Historie vermeldet.

Ihr werdet jeglich frisch Ey leichtlich vor einen halben Stüber verkauffen können / ich versichre euch / daß wol tausend Menschen in der Stadt Paris seyn / die gern einen Stüber vor ein Ey geben / wann sie nur versichert wären / daß sie solche alle Tage frisch haben könnten. Wie viel E-

delmänner und Jungfrauen seyn / die des Morgens frische Eyer verlangen. Wie viel Bürger und Bürgerinnen sind eben mit dieser Lust befangen. Wie viel alte Leute / denen das Fleisch zuwider ist / wünschen ihnen zur Mahlzeit ein frisch Ey. Dann es ist auch wohl bekannt / das das Ey von Natur wohl nähret. Es verursacht gutes Blut wie Alexander Aphrodisiensis bezeugt. Albertus magnus sagt / daß es so viel gut Blut zeige / als dessen Dotter groß ist. Ich habe noch nicht gesagt / wie nöthig die Eyer den Kranken seyn / welche dann von euern Doctorn nicht wenig vor die Patienten sollen verordnet werden. Ihr werdet täglich in Paris über tausend Patienten finden / diejenigen zu schweigen / die wegen ihres hitzigen Geblüths / und zu grosser Untersuchung ihres Beutels ein Gebot der Mäßigkeit haben. Denen allen wird eure Kauffmanschafft sehr dienlich seyn. Durch diese Ausrechnung könnet ihr euch leicht versichern / daß euch von euern Eyern wenig überbleiben. Ja legten alle euere Hünner schon alle Tage / ihr würdet dennoch zu wenig Eyer haben so viel Krancke und Eyerlusternde zu bedienen. Laßt uns nun zur rechten Rechnung kommen. Ihr möget von euern 1200. Hünnern des Tages nicht mehr als 800. Eyer verhoffen. Das sind zween dritte Theil von der Zahl / laßet

das

das andere dritte Theil von Hünern ruhen/ dann die Jahrzeit/ vornehmlich der Winter nicht allezeit bequem vor die Hünereyer zu legen. Damit ihnen aber was geholffen sey/ sie was wärmer zu machen/ um desto besser zu legen/ so gebt ihnen Fenum græcum Kraut und halbgekochte Gersten. Achtthundert Eyer nach der Rechnung der Zahlkunst das Stück einen halben Stüber/ das hundert zu funffzig Stüber/ belauffen sich alle Tage auff zwanzig Gilden/ die Woche (alle Tage achthundert Eyer) auff 140. das Jahr auff 7300 Gilden alles sonder Wucher.

Lasset uns nun die Unkosten abrechnen/ was übrig ist wollen wir Vorthel nennen. Dann die Rechtsgelehrte/ sonderlich Papinianus/ sagen: Daß man dasjenige Nutzen oder Vorthel nennen sol/ das uns überbleibt/ wann die Unkosten abgezogen sind. Erstlich vor die Wohnung des Tages 20. Stüber/ welche das Jahr über 363. Gilden machen. Ich meyne das rechte Jahr von 363. Tagen. Und mich düncket daß man vor solchen Preiß wol könne zu wohnen kommen. Vor die 4. Dienstmägde 20. Stüber jeder 5. Stüber des Tags vor Kost und Lohn. Diß wäre des Jahres wider 363 Gilden. Ihr wißet wie nöthig der Mägde Mäßigkeit sey/ dann wann

sie fett werden beginnen sie auch alsobald wieder-
 spenstig zu werden/ und murren/ wann sie satt
 sind. Ich meyne aber nicht/ daß ihr vor euer
 Dienstvolck also karg seyn sollet/ als Albicus Po-
 soniensis Bischoff von Ungern/ welcher zu sagen
 pfleg/ daß er allen Klang wol hören möchte/ auß-
 ser den Knochenklang/ so karg war er daß er sein
 Volck über essen nicht ansehen mochte. Wie Æne-
 as Sylvius in seiner Römischen Hiestorie saget.
 Vor die Eselskost/ ob schon gemeiniglich viel
 Disteln um die Pachtböse wachsen) setzen wir
 dennoch des Tages 5. Stüver. Diese machen das
 Jahr über 91. Gilden 5. Stüver. Vor den E-
 selstreiber / den man auch sonst noch wol brauchen
 kan/ damit er mit müßig gehen nicht böses lerne/
 setzen wir des Tages auch 5. Stüver/ danner er nicht
 geringer seyn sol als eine Magd. Diß belieff sich
 das Jahr ebener massen auff 91. Gilden 5.
 Stüver/ diesen solt ihr wol vermahnen/ daß er die
 Esel nicht zu sehr übertreibe/ damit sie noch rüch-
 tig seyn die Kranckheit oder das Geknorr etlicher
 ungestalter Mönchen in den Klöstern zu ertra-
 gen. Als Kayser Augustus nach der Actiatischen
 Überwindung (da der Antonius durch die Liebe
 zu der Egyptischen Königin Cleopatra in alles
 Unglück kam) die Gefangene Schiffe besah/
 fandt er unverhofft einen Eselstreiber/ den er um
 seinen

seinen Nahmen fragte. Er antwortete: Ich heiße Glück/ und mein Esel Siege. Bezeugte damit die Freude über des Augusti Glück und Siege. So ihr mein Freund in eurem Thun fleissig seyd wie Augustus in seinem Kriege/ und nicht in der Wollust entschlaffet wie Antonius mit Cleopatra/ so werdet ihr ebener massen Glück vor euren Verlust und Sieg wider diejenige/ die euch durch ihre Rauberey in alles Unglück stürzen wolten/ erlangen.

Vor die Hünern werdet ihr an zween Parissischen Schöffeln von Gersten/ Haber und Wicken des Tages genug haben. Des Winters von Korn/ den Scheffel zu 25. Stüber. Ist den Tag 50. Stüber/ das Jahr 912. Gilden 10. Stüber. Belangende die Doctores/ so sollet ihr diejenige die Weib und Kinder haben mit eurer Rauffmanschaft verehren. Jeglichem die Woche als den Donnerstag gegen den Freytag und Sonnabend 25. frische Eyer. Auff Ostern aber ein 100. rothe Eyer. Die aber nicht verheurathet und ohne Hausgesinde sind denen solt ihr von euern jungen Hünern anbieten/ wann sie es nicht nehmen selbige nach euern Hof bitten sich daselbst zu erlustigen. Etliche kleine Gaben daselbst vor sie zu stellen/ wird auch nicht unangenehm

seyn. Ich setze vor die Doctores insgesamt/das Jahr 160. Gulden. Dessen sie sich ganz nicht werden beklagen können. Den Vorkäufern solt ihr vor hundert Eyer zu verkauffen 5. Stüber geben. Mit dieser Untersagung/das sie keine Eyer unter euern Nahmen vorkauffen/ sie seyn daß von pen euern. Dieses würde wöchentlich 14. Gulden Jährlich aber 730. Gulden machen.

Die Rechnung/ welche wir vor den Verkauf eurer Eyer des Tags gemacht haben/ den Tag 20. Gulden belaußt sich jährlich auff 7300. Gulden. Hiervon müßt ihr abzirhen acht und zwanzig hundert und funffsig Gulden vor die Unkosten/ oben gesagt. So bleiben euch dennoch vor den Gewinn oder Vorthel des Jahr viertausend vierhundert fünf und achzig Gulden. Und so dann euere Hüner des Tags nicht mehr dann 600. Eyer legten/so daß die Helffte ruhete/ so solten euch dennoch des Tages 15. Gulden bleiben/oder des Jahrs/(alle Unkosten abgezogen) acht und zwanzig hundert und zwey und vierzig Gulden/ zehen Stüber. Hier habt ihr zu merken/das alle Unkosten eben groß/ auffser die/ an die Vorkäufer. Dünckt euch nechst mir dieses nicht ein ehrlich Gewinn vor so kleine Summa? Und welches das beste ist/ sonder Wucher/ durch
wel-

welches Mittel ihr wiederum ein frölich Leben führen könnet/ ich sage nicht/ ein üppiges Leben/ als der Aëlopus mit seiner Schüssel voll kleiner Vögel/davon Plinius gedencket. Noch wie der Aspitius zur Zeit des Kaisers Tiberii. Noch wie Lucullus der vor dem Pompejus und Cicero unversehens ein Mahl von mehr dann zwölffhundert und funffzig Krohnen würdig/ anrichtete. Ich sage auch nicht ein Leben von solcher Sparsamkeit als Curius Dentatus oder Pertinax der zweymal an einem Salat aß/ noch so lumpicht als der Thebaner Epaminondas/ der so lang in seiner Kammer verschlossen blieb/ biß man ihm seine Kleider flicke/ weil er nur eines anzulegen hatte. Ich sage ein mäßiges und ehrliches Leben/ als die Könige von Egypten die von mäßig und Ehrbarkeit disputirten/ eh sie die Speisen genossen. Sie lebten von Kalbfleisch und hatten mehr Vergnügen in Mahlzeiten die mehr frölich als köstlich waren. Also werdet ihr niemahls in die Straffe welche Julius Numeratius auf die überflüssige Vanqueten gesetzt/ verfallen. Und nach dem es mich bedünckt/ daß derjenige übel daran/ der einen Kauffhandel mit Thieren treibet/ und nicht weiß was Art und Beschaffenheit dieselbige haben. So habe ich euch hierbey auch berichten wollen/ was Kranckheit die Hanen und Hühner

bißweilen überkomme / und mit was Mitteln
 selbiger zu begegnen. Auch wann ihr sie verwech-
 seln und andere / die Zahl nicht zu vermindern / an
 die Stelle setzen sollet. Ihre gemeinste Kranck-
 heit ist der Pips / welche eine Pein der Zungen/
 wovon das Ende hart wird / daß sie den Schmach
 hiedurch verliehren. Diese Kranckheit bekommen
 sie wan sie lang kein frisch Wasser gehabt / oder
 daß sie stinckend Wasser getruncken haben. Sie
 zu heilen / muß man ihnen das Harte von der
 Zungen nehmen / und selbige hierauf / wie auch den
 Schnabel mit Öhle waschen / ein wenig Lauch
 darein gemängt / kan desto besser helffen. Es die-
 net auch daß man ihre Speise hierauf mit Sta-
 phisagria mängt. Die Zunge mit Speichel oder
 Eßig / den die Nagel in dem Munde etwas ver-
 süßt hat / zu reiben kan auch nicht schaden. Eine
 andere Himerkranckheit ist der Lauff / davon sie
 die Flügel hangen lassen / und bleichen Ramm be-
 kommen. Der Rath hiewieder ist / eine Feder
 durch die Nasen-Löcher zu stecken / welches eine
 Öffnung giebt vor den Fluß oder Lauff / der ge-
 setzt ist / und Blindheit verursachet. Es wird des
 Winters gut seyn / wann man ihnen das Wasser
 was laulichet macht / weil diese Kranckheit von der
 Kälte oder vom eisigen Wasser kommt / oder auch
 vom schlaffen in dem Mond / als einer Mutter
 aller

aller Feuchtigkeiten. Wider die Läuse und Wür-
me die den Hünern Magerkeit / Pein und Un-
fruchtbarkeit bringen / habe ich euch voran ein
Mittel gesagt. So sie aber hiemit schon behaftet
sind / so ist mein Rath selbige in schlechten Wein o-
der Trancf / darin das Staphisagria (welches die
gemeinen Leute Laupstot nennen) gekocht ist /
zu waschen. Wolt ihr wissen / woher ich dieses
alles weiß / weil ich keinen Scribenten anziehe sol-
ches zu bevestigen? Wisset / daß ich es von dem
gemeinen Volck gelernet habe / eben / als die Ge-
lehrte Hebreer genannt Cabilisten oder der Fran-
kosen Drunden ihre Wissenschaften lehrten und
lerneten / nehmlich von Mund zu Mund / von
Hand zu Hand sonder Schrifften. Daher es
kam / daß man vor Alters in Franckreich mehr
nach den unbeschriebenen Gewohnheiten / als
nach den geschriebenen Gesetzen lebte / wie Julius
Cäsar gedencet. Die Alten haben unterschied-
lichen Rath geschrieben / die Hünner vor dem Fuchs
zu bewahren. Die Mauren von den Hünner-
ställen mit Fuchsgallen zu bestreichen / kleine
Stücklein Fuchsfleisch unter die Hünnerkost zu
mängen soll den Fuchs sehr scheu machen / ver-
mittels des Geruchs seines Todten Geschlechts /
wofür der Natur sehr grauet / wie Plinius saget.
Der beste Rath aber ist / daß ihr des Nachts
B 5 Thür

Thür und Fenster fest zu machet / und daß des Tags eure Mägde offte hin und wieder gehen alle Winkel eurer Wohnung wol durchsuchen. Auch daß kein Holz oder Steinhaußen solchen Thieren zum Unterschleiff diene. Dann die Thiere / so von dem Raube leben / haben dennoch allezeit neben ihrer List und Lust zu rauben einige Furcht und abscheu.

Im Herbst solt ihr alle Jahr / ein oder zwey hundert von euern Hünern abnehmen / nehmlich die ältesten die längsten dickeste und meist verschliffene Nägel haben / an welcher stat ihr so viel junge stellen solt. Von solcher Gestalt und Art als oben gedacht ist.

So ihr gewisset seyd / eure Eyer von einer Zeit zur andern zu bewahren / so müisset ihr sie bey Keyhen auf frisch Raff oder Spreu legen / mit der Spitzen über sich / oder legt sie nach bemelter weise in Körbe und deckt sie mit Raff / daß sie von allzu grosser Hitze und Kälte sich nicht verändern. Wolt ihr etliche vor eure gute Freunde daraus nehmen / so nehmt candida, longa, nova, weisse / iange / frische / nach der Salernitanischen Meynung. Die andere zween Morgen-Landes ausser eurer Hoffstätte sollen euch dienen / Gersten darauf zu säen /

saen/ weil solche die Hühner wol nähret. Kön-
 net ihr von derjenigē Saat bekönnen/ die in Äthio-
 pien wächst/ (wo nemlich die Juden von dem
 Geschlechte Dan Naptholim Gad und Aser woh-
 nen/ bey dem Flusse Sabbatica den Rabbi Moses
 vor denjenigen Fluß hält/ den die H. Schrifte
 Gofan heist) diß solte was sonderlichs seyn/ weil
 ein Korn hundert bringt / wie Eldad Damus der
 Jud in seiner kurzen Histori von dem Jüdischen
 Kayserthum in Äthiopien gedencket. Ich wüßte
 euch noch wol mehr von der Hühner Eigenschafft
 und Nutzen zu schreiben/ auch wie viel man von
 ihrem Koht machen könnte. Es ist aber mein
 Vornehmen allein einen Rath zu geben/ wie
 ihr von einer kleinen Summa mit kleiner Müh
 grossen Vorthail haben könnt/ damit ihr euern
 Verlust desto besser vergesset. Ihr müßt euch
 aber ihr Gefackel und Geschrey nicht verdriessen
 lassen/ daß ihr nicht stolzer geachtet werdet/ als
 der weise Socrates der sie gerne vertrug/ weil
 sie Ever legten. Eben als Xantippus der seiner
 Frauen Knurren und Murren gerne vertrug/
 weil sie ihm Kinder brachte. Ihr werdet euch alle
 Tage in eurer Nahrung belustigen und in eurem
 Hofe als die Peripatetischen hin und wieder
 wandeln/ der Dienstmägde Fleiß durch euer Aug
 befördern / und also euere Hühner desto besser un-
 ter-

verhalten. Denn das Sprichwort sagt: daß
des Herren Aug den Knecht fleissiger und das
Pferd fetter mache. Macht es auch so in eurer
Haupthaltung daß man die Knothen nicht vor die
Esel und die Distel nicht vor die Hunde gebe. Je-
dem das Seine. Die Erfahrung mit ihrer
Gesellin Fleiß welche von euren vier Dienstmäg-
den seyn sollen/ werden euch in kurzer Zeit klug
machen/ ob ihr in dieser Handlung fortfahren/
oder nachlassen solt. Lasset euch diß nicht zu wider
seyn euern Bohnplaz/ die gewonte Lust/ Freun-
de und gute Nachbarn zu verlassen. Dann ihr
wisset/ was Elende die innerliche Kriege mit-
bringen. Nichts ist ärger dann der Sieg, welcher
durch das Vergiessen des Bürger Bluts erwor-
ben wird. Und das Sprichwort sagt: daß der
Krieg demjenigen/ der ihn nicht versucht/ allein
süße sey. Ihr wisset auch/ daß der Kauffmann
um sein Brod zu haben sich nicht scheue zu Was-
ser und Lande in Frost und Hitze zu reisen/ seinen
Himmel und Vaterland verlassende. Und so
ihr Sorge tragt/ daß ihr in eurer Behausung
nicht wol versichert seyd/ wider die Gewalt der
Räuber und Hühnerdiebe/ so wünsche ich euch
dieselbe zu bewahren / den nimmerschlaffenden
Drachen/der die Hesperides welche über die gan-
ze Welt wegen ihrer Guldnen Apfel berühmt
wa-

waren/ bewachete/ endlich aber vom Hercules ist
erschlagen worden. Oder die Feuerspendende Stie-
re/ die dem König Detus/ Vater von Medeen/
das güldene Fließ bewahrten/ endlich aber vom
Jason aus Thessalien sind besochten und gezäh-
met worden. Über alles dieses sol euch am nüt-
lichsten seyn eine Taffel mit dreyen Lilien/ von
dem König ertheilet/ welche euch mehr helfen sol
daß einige Wacht/ die ihr euch wünschlen möget.
Vor dem Schlusse bitte ich euch euern Gott zu
lieben und zu fürchten/ eurem König und recht-
mässiger Obrigkeit zu gehorsamen/euern Verlust
in Gedult zu tragen/ und diesen neuen Handel
ohne Betrug zu führen/ so werdet ihr einen son-
derlichen Segen/in euren Gütern verspüren/daß
ihr euch selbst/wie dort Juvenalis in seiner 13 Sa-
tyra sagt: Einen Sohn der weissen Henne wer-
det bekennen können. Dann in diesem Handel/
den ich euch rathe/wann ihr solchen fleissig abwar-
tet/ ist solcher Gewinn/ der alle Schiffahrt und
Landbau übergehet/ und welches das vornehmste
ist/sonder Wucher. Nicht ohne ist/daß allerhand
Urteil und Belachung über eure Nahrung er-
gehen werden. Sonderlich werdet ihr viel Mey-
der haben/ wann man siehet das euer Handel so
guten Fortgang gewinnt/ und ihr eure Mittel
vermehret. Also gieng es dem Furinus Cressi-
nus

nus Römischen Bürger / weil er in seinem Feld-
bau was fleissiger war / dann alle andere / fleissige
Knechte hatte / selbst sonderlichen Feldzeug er-
dachte / seine Tochter zu Felde arbeiten ließ / und
also in wenig Zeit mehr Früchte hatte dann ande-
re / beschuldigten ihn seinen neidische Nachbarn
einiger Zauberey. Dann gemeiniglich wird eines
Menschen Glück des andern Hergens Qual / und
das durch den Neid. Einige werden diesen Han-
del belachen oder für unmöglich halten. Dieser
Handel ist nicht neu / daß wir lesen / daß in der In-
sel Delos / wegen der grossen Menge der Hüner
sehr viel gewesen / welche mit Hünern gehan-
delt und grossen Vortheil damit erlanget haben.
Ja sie kamen durch ihren fleissigen Handel so weit /
daß sie / ein Ey sehende / leichtlich urtheilen kunten /
von welchem Hun es gekommen war. Wie
Cælius Rodiginus vermeldet. Ich wüßte zwar
wol andere Gewerbe und Handel / die auch be-
hend sind / sie können aber nicht mehr Vortheil ge-
ben als des Tages über alle Unkosten 6. Gulden.
Dünckt euch nun das vorige sehr unbequem / so
lasset mich solches wissen / daß ich euch zu einem
andern rathte / welches auch gemächlich aber von
wenigerm Vortheil ist. Eyer zu verkauffen ist nicht
ungemein / welches uns Kayser Honorius / so er
noch im Leben wäre / wol sagen sollte. Belan-
gende

gende die Spötter. So ist gewiß / daß man nichts erfinden kan / wie Tugendhaftig solches ist / daß der Spötter nicht bespottet. Ihr müßet euch gegen solche Leute stellen / wie Agathon ein junger Edelmann in Platonis Fest-mahlen / sagende: Daß man das Urtheil weniger Weisen mehr fürchten soll / dann den Spott vieler Unweisen und Spötter. Dann die Weisen lassen ihren Zungen den Zaum nicht so lang / und vermahnen lieber zum Guten: Also saget Cicero: daß das Urtheil von zehn Weisen in einer Stadt mehr Macht habe / als des gemeinen Volckes / welches meistens sonder Rath und Vernunft urtheilet. Sagt man euch / daß mein Rath keine neue Erfindung. Ich bekenne es / daß ich nicht der erste Unterweiser hiervon sey / wie Carbilus von den ersten Buchstaben zu Rom. Gleichwol sag ich diß / daß in unserer Zeit noch niemand so weit daran gedacht habe. Viele Dinge werden wider geböhren / die die Zeit / aller Dinge Verschlingerin / als todt begraben hatte / welche mit der Zeit wiederum in den Fluß der Vergessenheit versinken / und doch hernach wieder zu ihren ersten Stand kommen durch Veränderung der Dinge. Wie Horatius sagt. Versichert euch / lieber Freund / daß von dem herrlichen Noget oder einen andern Alchimisten / niemahls aus seinem Ofen ein besserer

serer Lapis Philosophorum gezogen worden / als
 ihr aus dem Bauche euerer Hüner haben solt/
 so ihr die Lust zu der Arbeit verfüget. Ihr ha-
 bet allhie dieses nicht zu befürchten / was die Alchi-
 misten insgemein betrifft / daß sie all ihr Väter-
 liches Gut nach vieler Arbeit und Hoffnung
 durch den Wind der Blasbälge im Rauche sehen
 davon fahren. Spielet ihr den Fuchs. Und
 empfanget von euerm Freunde das was er euch
 geben kan / in Hoffnung noch was bessers von
 ihm zu empfangen / so er dessen mächtig wird.
 Ergreiffet indessen diese Gelegenheit von forne
 bey den Haaren / daß sie euch nicht ent-
 wische weil sie von hinten kahl
 ist.

E R D E.





GIMX
X108

J716
R739c

a f. d. Z 682

